

Die letzten Tage von Monastir.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

* Lugano, 19. November.

Magrini berichtet dem „Secolo“, Fraccaroli dem „Corriere della Sera“ aus Monastir vom 16.: Die serbischen Truppen unter Oberst Baffie, die ursprünglich aus zwei Regimentern der Morava-Division bestanden und dann durch etwa tausend Mann aus Dibra und 1500 Gendarmen der Bahnstreckenwache verstärkt worden waren, hatten bei der Verteidigung der Pässe alles geleistet, was Menschen möglich war. Sie hatten nur sechs ältere Feldgeschütze von 70 Millimeter, die sie dort in Stellung gebracht hatten, aber die Munition ging aus, und die Franzosen, die nur 75-Millimeter-Geschosse hatten, konnten keine nachliefern. Die französische Offensive Krivolac—Kapadar—Gradsko hatte die Serben wohl in Stand gesetzt, länger Widerstand zu leisten, aber durch die Besetzung des Mezen (dessen Wiedereinnahme durch die Franzosen also offenbar auf unwahren Meldungen beruhte) konnten die Bulgaren eine tatsächliche Vereinigung der Franzosen mit den Serben verhindern, dagegen erhielten die Bulgaren dank der günstigen Kriegslage im Norden große Verstärkungen. Und gleichzeitig von der Umgebung von Tetovo aus bedroht, mußten die Serben die Pashhöhen und am 15. auch Prilep räumen und arbeiten jetzt fieberhaft an der Räumung von Monastir. Lange Züge von Ochsenkarren, meist mit Tabak beladen, der serbisches Staatseigentum ist, fahren durch die Stadt. Ueberall stehen mit Gewehren bewaffnete Bürger oder Gendarmen mit Handbomben, denn man fürchtet Einbrüche der Komitatschis wie einen Aufstand der stadteinässigen Bulgaren. Montag früh reisten die Familien der Konsuln und die meisten Untertanen der Vierverbandsstaaten ab. Dienstag abend ließ Oberst Baffie den Konsuln sagen, er könne keine Verantwortung mehr für ihr Hierbleiben übernehmen; sie begaben sich zu ihm und sagten: „Wir wünschen bis zum letzten Augenblick zu bleiben.“ „Meine Herren,“ antwortete Baffie mit einer verzweifelten Bewegung, „es ist der letzte Augenblick.“ Dienstag abend war noch ein Offizier zur Sarraill geschickt worden, der um Geschütze bitten sollte. Die Antwort Sarraills war: „Im Augenblick zwecklos und unmöglich.“

Die Nacht vom 15. zum 16. verging in Angst und Unruhe; um Mitternacht brach ein Gewitter los, dann begann ein eisiger Nordwind zu wehen, und am Morgen waren die Berge schneebedeckt. Magrini sprach die Konsuln und suchte dann den Kommandanten auf. Vom Fieber und den Mühen und Aufregungen erschöpft, aber immer tätig, stand der Oberst über die Karte gebeugt. Den Konsuln, die tags vorher Aufklärungen über die Lage erbeten hatten, hatte er verzweifelnd zugerufen: „Meine Herren, jede Minute, die Sie mir nehmen, kostet uns hundert Meter Terrain.“ Jetzt sagte er Magrini, es sei vorbei, er hätte gehofft, auszuhalten, bis die Franzosen und Engländer ihre Offensive begännen, und sich dann vielleicht mit General Bojovic, der die Ratschankpässe wiederzunehmen sucht, zu vereinigen, aber es sei zu Ende. Bulgarische Kavallerie stehe schon vor Prilep; bulgarische Regimenter nähern sich von allen Seiten.

Ein serbischer Offizier sagte Magrini noch, daß ihnen zwei Rückzugslinien offen ständen, über Resna nach Ochrida oder nach Murihovp. (?) Wahrscheinlich werde man den letzteren Weg wählen. Ein Versuch, Monastir zu halten, werde kaum gemacht werden. Um 10 Uhr begab Magrini sich auf den Bahnhof, die Konsuln reisten ab, der griechische und rumänische Konsul, die den Schutz der Interessen der Vierverbandsstaaten übernommen haben, waren erschienen, ebenso der griechische Metropolit und die serbischen Zivilbehörden. Der Bahnhof ist voll von Abreisenden. Mit Ungeduld erwartete man die Ankunft der französischen Seelente aus Belgrad, die unter Führung des Kommandanten Picot am 3. von Mitrovitza aufgebrochen sind. Ihre Ankunft in Resna und Ochrida war bereits gemeldet. Der Konsul fürchtete, sie könnten in Monastir schon die Bulgaren finden, und hatte ihnen sagen lassen, sie möchten in Eilmärschen kommen; aber sie kamen nicht, und auf die Versicherung des Obersten Baffie, er werde für sie sorgen, wollte der Konsul abreisen. Da kam im letzten Augenblick Kolbedekt der Kommandant Picot angesprengt, die übrige Mannschaft befand sich völlig erschöpft noch vier Stunden von Monastir. Darauf stieg der Konsul de Beme wieder aus, um ihnen entgegenzuweichen und später mit einem Sonderzug abzureisen. Nur sechzig von hundert Seelenten waren noch übrig, die anderen vierzig waren von den Strapazen erschöpft auf dem Wege zurückgeblieben.

Man hoffte auch noch auf das Eintreffen der englischen Seelente, bei denen sich Admiral Troubridge befindet, und die später als die Franzosen von Mitrovitza aufbrachen. Man hatte von ihrer Ankunft in Dibra gehört, und der englische Konsul hatte ihnen drei Automobile entgegengefandt. Ob sie noch antommen werden, ist ungewiß. Am 17. abends oder am Morgen des 18. werden die Bulgaren in Monastir sein.

Karl Federn.